



Der Chevalier von Schomberg.

Roman von Archibald G. Gunter. Autorisirte Uebersetzung und Bearbeitung von Friedrich Meißner.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Glanz der Aue bei Jernale hat sich für das bevorstehende Heidejagd mit Louie ganz im Style der jugendlichen Pariser Bonvivants herausgearbeitet. Er trug laubelbunte farbige Kleider, die oben ganz eng waren, sich aber unten über dem Hüfte trompetenartig erweiterten, so daß nur die Spitzen seiner Jackenfalten nach Vordringen kamen. Seine weit offene Sammetweste zeigte ein blendend weißes, gekrümmtes Brustband, in welchem ein wieder Diamant blühte. Der niedergelassene, von einer roten Krautwurz zusammengehaltene Stragen ließ seinen dünnen Hals ganz enthüllt. Ein hoher Glimmerhut, ein ziemlich schäbig aussehender Frack, blaue farbige Handschuhe, die stark nach Beuzin dufteten, vervollständigten diesen Anzug.

Er warf Schomberg einen bezeichnenden Blick zu und schiederte dann langsam in einen Winkel hinter den Käfig der Affen.

Schomberg folgte ihm. „Ich habe Sie in die Gasse geführt, Chevalier“, sagte Microbe, „damit Louise uns nicht etwa zufällig jetzt schon bei einander sieht.“

„Der Frack und die Gefährten — hat heute außer seinem Geziher noch zwei Knaben bei sich — sind zum Garten hinausgegangen, um ganz in der Nähe im Gedröge zu spielen.“ Er bestand darauf, daß Louie sie begleite. „Sie muß ihre Blumen als Spielpreise verteilen. Ich habe bereits angefangen, mich ihr managen zu machen. Wenn ich sie wieder begehrte und Sie dann so thut, als ob Sie als ihr Mädchen erschienen, dann wird sie mich so gränlich hassen, daß ihr Herz Ihnen als leichte Wunde anfallen muß. Aber ich bitte Sie, Chevalier, ein wenig vorsichtig mit mir umzugehen und meine Kleider zu tauschen.“

Damit ließ er einen selbstgefälligen Blick auf seiner Gestalt hinuntergleiten.

„Ich bin in Damengesellschaft hier“, sagte er hinzu, über die Schänke in den Garten zurückgehend.

„Das habe ich bemerkt“, entgegnete Schomberg trocken. „Die große ist Mademoiselle Therese, die die Pariser jeden Abend im Alcazar durch ihren Gesang begeistert. Die andere ist Mademoiselle Sara aus dem Abailie. Auch ich denke heute Abend dort zu tanzen.“

Schomberg suchte ungeduldig die Achseln.

„Was spielt der Prinz dort im Gedröge mit seinen Kameraden, und wofür hat Louie die Preise zu vertheilen?“ fragte er, die Gedanken des leistungstüchtigen jungen Menschen durch einen freigen Blick auf seine Nereche zurückdringend.

„Sie spielen Vertheil und der erhält den Preis, nach dem am längsten geduldet werden mußte.“

„Fällt wahr Schomberg vor Schreck erlebte.“

Die Knaben spielten Vertheil, das Spiel, welches in den Mittheilungen der Geheimchrift erwähnt worden war. Was konnte nicht alles dem Prinzen zugestimmt werden, wenn er sich ganz allein, fern von allen Gefährten, an irgend einem abgelegenen Orte befand? Und das Weib, das vorhin gehen, war sehr wohl instande, den feierlichen Knaben mit eigener Hand zu tödten.

„Vertheilt Louie sich mit ihnen?“ fragte er hallig.

„Nein, die bleibt bei dem Geziher und den Andern. Sie scheint überhaupt nur Sinn dafür zu haben, ihre Blumen möglichst vortheilhaft an den Mann zu bringen. Ich habe

ihm auch bereits drei Auen abgeliefert, und sie dabei jedesmal mehr gegen uns aufgebracht.“

„Wo sind die Vorklaffen?“

„Die Auen in den Gebüschen in der Nähe des Brünens, um darauf zu achten, daß außer seinen Spielkameraden ihm niemand nachkomme.“

„Gut“, sagte Schomberg. „Aber nun vergessen Sie nicht meine Instruktionen für beide Nachmittage, Monsieur Microbe.“

„Sie können sich auf mich verlassen, Chevalier.“

„Jetzt will ich gehen und ergründen, was unter diesem Vertheilspiel zu verstehen ist“, murmelte Schomberg. Damit lenkte er seine Schritte dem Hauptausgange des Gartens zu.

Er war nur eine kurze Strecke gegangen, als er die kaiserliche Equipage, die an den Türen des Dieners und der Kutscher fernlich war, neben der Fahrstraße haltend erblickte.

Nicht weit davon war wiederum eine größere Ansammlung von Menschen, die mit lebhaftem Interesse zusahen, wie der Erbe von Frankreich ihr seine anerogete Würde und Hoheit ablegte, um mit den Kindern des Volkes auch einmal wieder als ein rechtes Kind zu spielen.

Unter den Zuschauern befanden sich auch einige Wenige, deren Stellung, Rang oder Titel ihnen das Recht gaben, einen intimen Verkehr mit dem jungen Prinzen für sich in Anspruch zu nehmen. Diese fanden ganz in der Nähe desselben und zu ihnen geleitete sich nun auch Schomberg.

Nicht weit von dem prinzipalen Geziher, der mit seinen kurzschneidigen, bebrüllten Augen eifrig das Spiel der Knaben verfolgte, hatte Louise, das Blumengewächs, ihre Aufstellung genommen.

Der Prinz und seine Gefährten befanden sich in ihren Verstecken und einem der Betreuer, dem kleinen Comman, war die Aufgabe zugefallen, sie in dem bürgerlichen Dichtort wieder ausfindig zu machen. Da Louis, der Sohn Napoleons, nicht gegenwärtig war, so brachte Schomberg nicht zu fürchten, hier erkannt zu werden, was ihm, im Hinblick auf seine späteren Beziehungen zu Louie, nicht erwünscht gewesen wäre; er konnte daher das Blumengewächs in aller Ruhe betrachten.

Langsam schenkelte er auf sie zu und forderte ein Sträußchen für sein Knopfloch.

Sie willfahrte lächelnd und steckte ihm die Blümchen mit gräßlicher Bewegung eigenhändig an; aber während sie dies that, begegnete ein Blick ihrer sichererigen Augen den feinen und dieser Blick ließ sich Herz erschauern.

Er suchte in seiner Erinnerung, wo er wohl solche Augen schon gesehen haben könnte. Er fand aber nichts. Solche Augen, aus denen weder die Hoffnung der Jugend, noch die Verwügnung des Alters blühte, in denen nichts lag, als die Anzeichen einer erwartungsvollen, bangen, unheimlichen Angst, gegen den feinsten Hauch empfindlich war, und die jeden Augenblick zerreißen konnte, — solche Augen gab es nicht zum zweiten Mal.

Er legte ihr ein Fünftausendstück in die Hand.

„Ich danke Ihnen, Monsieur“, sagte sie.

Er hörte ihre Stimme zum ersten Mal. Dieselbe war leise und woblklingend, vertheilt aber eine eiferne Entschlossenheit. Im späteren Alter, wenn der Wohlklang langsam klingen, war, mühte eine solche Stimme hart und granitum klingen.

Er trat wieder zurück und ließ sich in eine Unterhaltung mit dem Geziher des Brünens ein. Dieselbe konnte ihn dem Ansehen nach und sibilte sich nicht wenig geschmeichelt, von einem so ausgezeichneten Kavalier, wie dem Kapitän von Schomberg, mit einer Anrede beehrt zu werden.

Während dieser Unterhaltung verwehdete der Chevalier keinen Blick von dem Blumengewächs, welches geschäftig zwischen den anwesenden Herren hin und her trippelte, um ihre Vorräthe an den Mann zu bringen, von denen sie auch nur noch wenige Reste in ihrem Körbchen hatte.

Ihre Kleidung glich der einer Bäuerin aus den sibirischen, in der Nähe der Äyrenden gelegenen Provinzen. Diese Tracht paßte vortheilhaft zu ihrer schlanken, mädchenhaften Figur; sie ließ die Füße und Knöchel unbedeckt, die so jart und zierlich waren, daß eine spanische Ballerina sie wohl darinn hätte beneiden können.

Allen, auch während sie ihre Blumen verkaufte und auf die fremdlichen Anreden antwortete, die alleinhalten an sie gerichtet wurden, behielten ihre Augen festsich den fieberhaft erregten Anblick. Selbstverständlich schien sie sich nicht im mindesten um das Spiel des Brünens zu bekümmern, sondern lediglich ihrem Geschäfte nachzugehen, welches ihr allerdings auch Profit genug brachte.

Wenige Minuten nach Schombergs Eintreffen kam auch Microbe herangelaufen und zwar noch immer in Begleitung seiner beiden jungen Damen.

Mit harter Miene machte er sich an das Blumengewächs heran, um noch ein Sträußchen zu kaufen. Louie hatte ihn bereits kommen sehen, und Schomberg enthielt aus dem Blick, den sie dem Geheimagenten entgegenwarf, daß sie nur wenig Freude an diesem Knaben habe.

Monsieur Microbe nahm jedoch diesmal seine Blumengewächse löflich und ruhig in Empfang, erlegte dem Preis dafür und zog sich zurück. Gleich darauf aber, als sie ihm plötzlich etwas ent, trat er wieder an sie heran und raunte ihr etwas ins Ohr. Die Wangen des Mädchens erbleichten.

Wenn Louie gerichmetern könnten, so wäre dies Loos jenes dem jungen Microbe befehligen gewesen; dieser jedoch ging ganz lächelnd und leichten Schrittes zu seinen Gefährten zurück. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgebung.

Merseburg, 31. October. (Säure Pferde) Während der Fahrt durch die Straße an der weißen Aue wurden gestern früh noch einige der Aufschneider des Herrn Cantatör Dr. Tischer hier unter des Anbringens eines großen Hundes (Arau und Tiger) durch Angliß der großen Gefährte vertheilt der Herr Cantatör an seinen Hunden und dem bald darauf folgenden Wagen zu kommen, auf dem er über zu fuhr und vertheilt sich über an beiden Seiten und im Gesicht. Der Kutscher wurde in der vorhinigen Gasse der Karststraße, an welcher der Wagen mit voller Wucht rannte, vom Wege geschleudert, kam aber mit keiner Haut davon.

Görschen, 31. October. (Sturz von Neubau) Heute Nacht mittags trug sich auf einem Bauwägen an dem nahe gelegenen Rothberg ein Unfall zu. Der Arbeiter dort überließ sich gegen das Ziel der bestmögliche Holzstücke nach dem ersten Schlag an Fronten einlegen wollte, glitt er plötzlich aus, verlor das Gleichgewicht und stürzte an der betriebligen Höhe auf den Boden. Er erlitt dabei eine sehr schwere Verletzung der Brust, die ihn in dem Augenblicke in dem Bewußtsein am Kopf hatte der Bewußtlosigkeit nach einem Arms und einen Beinbruch erlitten, doch seine Verletzung wurde der Klinik zu Halle überführt.

Zeitz, 31. October. (Der Sturz unserer neuen Postgebäude) Die Schlichter haben den Glanz so gut bekommen, daß sie nicht nur sehr schön, sondern auch sehr gut geordnet sind. Als der erste Vollendung entgegen. Das Gebäude soll am 1. April 1893 seiner Bestimmung auf vorläufig 12 Jahre für den jährlichen Miethspreis von 1100 Mark übergeben werden.

Zeitz, 31. October. (Verunglückte Selbstmörder) Der neue Zeitzer Bahnhof wurde von einer Maschine erlegt und überfallen. Der Tod ist sofort eingetreten. — Der Kommissar C. von hier, welcher in dringendem Verdacht stand, seinem Vorgesetzten einen Schaden zu thun, hat sich am Sonntag Vormittag im Gewerkschaftsamt einen Revolver in den Brustkasten geschossen. Ersteren früh ist der Unglückliche erst seiner Wunde erlegen.

Handels- und Börsentheil des „General-Anzeiger“.

Berliner Börse vom 31. Oktober 1892.

Table with 2 columns: Deutsche Fonds and Ausländische Fonds. Lists various bonds and their prices.

Table with 2 columns: Bank-Aktien and Wechselkurs. Lists bank shares and exchange rates.

Table with 2 columns: Halleische Börse vom 1. November. Lists local market data and dividends.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien. Lists railway shares.

Table with 2 columns: Bergwerks-Aktien. Lists mining shares.

Table with 2 columns: Halleische ProduktionsBörse vom 1. November. Lists local production market data.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien. Lists railway shares.

Table with 2 columns: Gold, Silber und Banknoten. Lists gold, silver, and banknotes.

Table with 2 columns: Halleische ProduktionsBörse vom 1. November. Lists local production market data.



